



Vergleichsweise dezent – Adventsschmuck im Hotel Waldhaus in Sils

Vier Wochen Sonderurlaub

Alle Jahre wieder – Lebensstrategien im Advent

Allezemberlich beginnt die Hochsaison des Emotionsgewerbes. „Der Duft von Würstchen, Stockbrot und Winzerglühwein“ lockt arglose Bürger in innerstädtische Almhütten. Gleichzeitig kommt es zur massiven Übergabe von Spendenschecks, Kunsthandwerker präsentieren „hübsche Geschenkideen“, Hobbydekorateure werden zu Intensivtätern in Sachen Lichtverschmutzung. In ansonsten durchaus brauchbaren Gasthöfen werden Tische zur langen Tafel gestellt. Die kulinarische Jahresendrally kann losgehen, inklusive Schleuderkurs. Als besonders riskant gelten Firmenfeiern. Man weiß ja nie, ob der Rüdiger aus der Logistik wenigstens diesmal seine Klappe halten kann. Dabei kommt die eigentliche Bewährungsprobe, die berüchtigte Zeit zwischen den Jahren, erst noch.

Das Hamsterrad sieht nur von innen aus wie eine Karriereleiter; auch manches Ritual der Adventszeit erinnert aus der Distanz an eine geschlossene Anstalt. Was wiederum für Chancen sorgt. Wer sich den Auswüchsen zum Jahresende verweigert, hat plötzlich ein Gefühl wie vier Wochen Sonderurlaub. Das schaffen aber nur die Starken, die Freimütigen.

Zu den eher beschaulichen Vermeidungsstrategien zählt „der Zauber des seitlich dran Vorbeigehens“. Der große Satiriker und Alltagsgelehrte Max Goldt hat dieser ebenso klassischen wie vielseitigen Überlebenstechnik bereits im Jahr 2005 ein Buch gewidmet und die Vorzüge der gelassenen Verweigerung ausführlich erörtert. Seitliches Vorbeigehen hat keine Nebenwirkungen, es wirkt sofort, gerade auch angesichts jener Weihnachtsmarkt genannten Holzverschläge, mit denen öffentliche Plätze vereinnahmt werden. Für Max Goldt sind Glühweinbutzen vor historischen Häuserfronten kein Ort der Erbauung, sondern ein Interventionsgrund für den amtlichen Denkschmalschutz. Was den jährlich gepriesenen Glanz der Kinderaugen in der Adventszeit angeht, empfiehlt Goldt übrigens dringend die Konsultation eines Augenarztes – aber nur, falls die Augen im Januar das Glänzen einstellen.

Die Furcht versteckt sich gerne in der Masse. Wenn es um emotionale Hygiene und Selbstachtung in der Weihnachtszeit geht, hilft vor allem Mut. Von wem könnte man den besser lernen als von einem Dissidenten. Alexander Solschenizyns Antwort auf das Reich der Lüge waren die Verweigerung der Kollaboration und die Sezession. Hierin liegt für Solschenizyn „der von uns vernachlässigte, einfachste und zugänglichste Schlüssel zu unserer Befreiung: SELBST NICHT MITLÜGEN.“ Und weiter: „Erkennen, wo die Grenze der Lüge ist (für jeden sieht sie anders aus) – und dann von dieser lebensgefährlichen Grenze zurücktreten!“ Und noch weiter: „Sich zu keiner Versammlung drängen lassen, wo eine zwangsweise entstellte Diskussion zu erwarten ist. Eine Sitzung, einen Vortrag, ein Schauspiel oder eine Filmvorführung sofort verlassen, wenn Lüge, ideologischer Unfug oder schamlose Propaganda zu hören sind.“

In keinem System ist die Hafterleichterung umsonst. Verglichen mit dem existenziellen Druck, dem Solschenizyn ausgesetzt war, arbeiten die Agenten der Moralindustrie mit heimtückisch weichen Drogen. Die kommenden Wochen bieten aber reichlich Gelegenheit zum Entzug und damit zum Gewinn von wirklich besinnlicher Zeit. Dafür sollte man dankbar sein und im drohenden Ernstfall auch mal an Solschenizyn denken: „Wenn wir in Feigheit zurückschrecken, dann sollten wir die Klage lassen, jemand lasse uns nicht atmen – das sind wir selbst.“